

# Nebel

*Vierzehn Jahre zuvor*



*Manchmal kann man die Erinnerung mit den Sinnen festhalten. Die eine riecht nach wohltuender Seife. Die andere stinkt wie ein Haufen Scheiße.*

Verdammter Nebel.

Wenn es eines gab, das Gnupa Faulzahn noch mehr hasste als einen heißen Tag im Süden, dann war es Nebel. Die Feuchtigkeit klebte am Boden, erstickte jegliche Geräusche und verschleierte die Sicht, wenn er es am wenigsten brauchte. Die grauen Schwaden drangen ihm in die Ohren und in die Augen, am schlimmsten war es aber, wenn sie die Nase verstopften und er dann jedes Mal das Gefühl hatte, niesen zu müssen. Musste ausgerechnet heute dieser verdammte Nebel aufziehen? Hätte er sich nicht weiter dort verkriechen können, wo er herkam? Zwischen den Arschbacken der westlichen Gebirge? Oder an den Titten der fernen Baumwipfel, die er im Süden gesehen hatte? Nein, der Nebel hatte es sich zur Aufgabe gemacht, ihm das Leben so richtig schwer zu machen. Wieder einmal. Das ging nun schon seit einem Jahr so und irgendwie hatte Gnupa das Gefühl, das es immer schlimmer wurde.

Er lag auf dem Bauch, die Feuchtigkeit des aufgeweichten Bodens drang durch seine Kleidung und schmatzte bei jeder Bewegung. Wie lange er schon so dalag, konnte er nicht abschätzen. Zeit spielte für ihn sowieso keine Rolle mehr. Wenn er erst einmal darüber nachdachte, dann dachte er auch über andere Dinge nach. Seiner Meinung nach stand einem

Nordmann das Nachdenken nicht gut zu Gesicht. Es machte irgendwie alles schlimmer.

»Weißt du eigentlich, dass du jedes Mal aussiehst, als müsstest du kacken, wenn wir kundschaften gehen?«

Faulzahn grinste. »Du meinst, wenn wir im Matsch liegen, aneinander gekuschelt, wie zwei Verliebte und ...«

Runa Wildzorn – oder auch Blutzorn, wie man sie nun nannte - schnaubte laut.

»Ach, Hübsche, genieß doch einfach den Ausblick«, kicherte er. »Ham ja auch sonst nichts zu tun. Freut mich aber, dass du mich so aufmerksam beobachtest.«

»Tue ich doch gar nicht.«

»Was ist los, Runa? Heute ausnahmsweise mal keine Lust, den Feind auszuspionieren? Faul rumliegen und das Nichtstun genießen?«

»Wir machen seit Wochen nichts anderes!« Sie hieb mit ihrer Faust auf den Boden und ließ Matsch aufspritzen. Matsch – wo er hinsah, starrte ihm die braune Brühe entgegen. »So eine Scheiße! Ich habe keine Lust mehr darauf! Wir sollten etwas tun. Irgendetwas.«

»Ist dir langweilig?«

Sie warf ihm einen finsternen Blick zu. »Mehr als das. Ich glaube, dass ich noch umkomme, wenn wir nicht bald etwas anderes machen.«

»He, sieh mich nich so an! Ich kann nichts dafür. Gudrod hat gesagt ...«

»Schnauze da hinten!«

Gnupa sah zurück. »Gibt's was Neues, Einarm?«, rief er dem untersetzten Krieger zu, der aus dem Dickicht des Waldes stakste. Er trug eine grau-blaue Lederrüstung, hatte schmutziges, braunes Haar und einen ungepflegten Fusselbart. An der Stelle, an der sein linker Arm sein sollte, war das Leinenhemd zu einem dicken Knoten zusammengebunden. Seit der Schlacht um Kolskegg hinkte er leicht. Das lag vermutlich an der Auseinandersetzung mit Crosus. Gnupa schauderte es noch immer, wenn

er sich an die beißende Kälte erinnerte, die von dem Riesen ausgegangen war. Die gewaltigen, blauen Muskelberge, das ungeschlachte Gesicht und die unbeschreibliche Kraft. Ein Ungeheuer, das Gestalt angenommen hatte.

»Könnt ihr nicht einmal euer Maul halten, wenn ihr still sein sollt?«, fragte Gudrod Einarm und ließ sich neben sie in den Morast fallen. Einarm war ein guter Mann, aber er hatte wenig Geduld. Gnupa vermisste es, jemanden an seiner Seite zu haben, der über diese Eigenschaft verfügte. Bei Krummfinger war das anders gewesen. Egal, was er gesagt hatte, er ... Faulzahn schüttelte den Kopf und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf das Treiben der Stadt, die sich unterhalb der Anhöhe erstreckte. Krummfinger war zu Schlamm geworden. Brachte doch nichts, den Toten hinterher zu trauern, am Ende waren sie alle nur Schlamm.

»Verdammter Nebel«, knurrte Gnupa. »Streut nur noch Salz in die Wunde.«

»Joh«, brummte Einarm. »Früher war dieser scheiß Nebel im Süden eher eine Seltenheit. Heute zieht er an jedem Morgen auf.«

»Woher weißt'n du das? Warste schon früher im Süden gewesen, oder was?«

»Ich höre zu, wenn die Menschen etwas sagen. Die Südländer reden miteinander. Oh ja, die reden. Manchmal hab ich das Gefühl, dass die den ganzen Tag nichts anderes machen. Das und sich ihren verdammten, fruchtigen Wein reinschütten.«

»Und sich in seidene, bunte Gewänder kleiden.«

»Und sich mit Pisse einreiben«, bemerkte Runa.

Gnupa warf ihr einen verwirrten Blick zu. »Im Ernst jetzt?«

»Klar. Die füllen die Pisse in kleinen Glasflaschen ab und sprühen sich dann damit ein. Muss jedes Mal niesen, wenn ich das rieche.«

»Ne, das ist keine Pisse«, erwiderte Gnupa kopfschüttelnd. »Ich hab's in Lofot mitbekommen. Die nennen das Zeug Parfüm.«

»Und was soll das sein, dieses ... Parfüm?«

Er zuckte die Schultern. »Weiß ich auch nich.«

»Vielleicht Pisse gemischt mit Blumen und so?«

»Weißte was? Ich hab absolut keine Ahnung. Versteh einer doch mal die Südländer, die machen nur so ein seltsames Zeug. Warum die unbedingt nach Blumen riechen wollen, ist mir schleierhaft. Wenn man am Kundschaften ist, bemerkt einen der Feind auf tausend Alen Entfernung.«

»Joh«, murmelte Einarm. »Jetzt haltet aber endlich mal das Maul. Wenn uns einer bemerkt ...«

»Die bemerken uns nicht«, fuhr ihm Runa über den Mund. »Schau dir die doch mal an! Die tanzen, besaufen sich und stolzieren umher, als hätten sie einen Stock im Arsch! Seit wir vor einem Jahr hier abgezogen sind, haben die sich vermehrt wie die Karnickel. Wir schlagen uns im Norden die Köpfe ein, die Südländer sind da irgendwie schlauer.«

Gnupa musste ihr recht geben. Was in der Stadt vor ihnen geschah, grenzte schon an Wahnsinn. Es wurde gefeiert, ausgelassen getanzt und überall wimmelte es von Menschen in bunten Stoffen. Musik drang an seine Ohren, gepaart mit dem Gegröle einiger Betrunkener. Die ganze Nacht war das so gegangen, trotzdem hatten sich Gnupa und seine Gefährten nicht getraut, sich der Stadt zu nähern. Kolskegg war schließlich nicht irgendeine Stadt, es war die Hauptstadt von Skaldheim und das Machtzentrum des Südens. Ein Jahr war seit der Schlacht zwischen dem Norden und dem Süden vergangen und seitdem schien die Stadt immer weiter gewachsen zu sein. Damals hatten dort zehntausend Menschen gelebt. Mittlerweile mussten es mindestens doppelt so viele sein.

Das Herumkriechen im Unterholz hatte Gnupa durstig werden lassen. Er zog den Stöpsel aus seinem Trinkschlauch und nahm einige gierige Schlucke. Das Wasser war lauwarm – genauso, wie alles andere im Süden. Er hasste es und vermisste, die Kälte des Nordens auf seiner Haut spüren zu können, die stürmischen Winde im Gesicht und den gefrorenen Schnee unter seinen Füßen. Heimat, es war so lange her.

Ein Rascheln in der Nähe ließ ihn herumfahren. Eine hagere, hochgewachsene Frau mit schwarzen, kurzen Haaren schlich auf sie zu. Ihre braune Lederrüstung wies klaffende Löcher auf und ihre Arme und Beine waren mit Matsch bespritzt. Ihre Augen blickten hart und unnachgiebig und die untere Hälfte des Gesichts trug sie seit dem Zweikampf mit Krummfinger unter einem Tuch verborgen. Gnupa wusste aber, dass die linke Gesichtshälfte gelähmt und der Mund eigenartig verzogen waren. Krummfinger hatte sie ... Verdammt nochmal! Warum musste er immer wieder an seinen alten Freund denken? Krummfinger war seit langer Zeit tot und mit ihm war weitaus mehr gestorben als ein ehrenvoller Krieger. Es schien, als wäre die Welt ohne ihn ein ganzes Stück enger geworden. Gnupa verdrängte den Gedanken und stieß einen schweren Seufzer aus.

»Wie sieht's aus?«, fragte Tola Espe mit rauer, sonorer Stimme.

»So wie vor fünf Stunden«, nuschelte Faulzahn, mit dem Trinkschlauch an den Lippen. »Die saufen immer noch, als hätten sie ihr Leben lang nichts anderes gemacht.«

»Hat er sich endlich blicken lassen?«

»Ne, mittlerweile glaub ich aber, dass er gar nicht hier ist.«

»Eirík muss hier sein! Alles andere macht keinen Sinn.«

»Ich weiß nicht«, murmelte Gudrod Einarm. »Wir verfolgen seine Spuren seit Monaten. Ja, wir sind sogar seinem Söldnerheer hinterhergelatscht. Er bleibt nie mehr als ein paar Tage am gleichen Ort und schwingt seine großen Reden.«

»Reden kann er eben«, bemerkte Gnupa. »Kenne keinen anderen, der die Scheiße, die aus seinem Mund quillt, so in blumige Seide packen kann. Und was machen die Südländer? Die glauben ihm und hängen an seinen Lippen, als würden sie am liebsten daran nuckeln.«

»Stimmt. Trotzdem ist uns dieser Drecksack immer voraus.«

»Was willst du damit sagen?«, fragte Espe.

»Was, wenn er gar nicht hier ist? Wenn er längst mit einer neuen Armee losgezogen ist und ...«

»Und wir sollen das nicht mitbekommen haben? Sag mal, hat das Wetter jetzt dein Gehirn ausgetrocknet, oder was? Eirík ist hier!«

»Wir werden das wohl nie rausfinden, wenn wir die Stadt nur beobachten«, warf Runa ein. »Von hier oben sehen wir viel zu wenig.«

Gnupa musste ihr zustimmen. Die Anhöhe, auf der sie sich befanden, lag südlich von Kolskegg und wurde von einem dichten Waldgebiet umschlossen. Dadurch konnten sie den hinteren Teil der Stadt ausmachen, der größte Teil wurde aber von dem dichten Mauerring umschlossen.

»Sag's mir nochmal, Espe«, knurrte Runa. »Warum machen wir das? Und warum fordern wir Eirík nicht einfach zum Schildkreis?«

Espe hockte sich neben sie und zeichnete mit einem Ast Ringe in den Matsch. »Holdirs Anweisungen waren eindeutig.«

»Ja, schon klar. Wir haben ihm Treue geschworen und sind auf seine Anweisung in den Süden gegangen, um den verdammten Kriegstreiber im Auge zu behalten.« Sie schnaubte laut. »Wir wissen mittlerweile, dass Eirík sein Heer versammelt und bald in den Norden zieht. Wir wissen auch, dass er wahrscheinlich von Kolskegg aus seine elenden Schwanzlutscher in den Norden führt. Warum bleiben wir noch hier?«

»Wir wissen's nich mit Bestimmtheit, Hübsche«, lachte Gnupa und erntete dafür einen harschen Blick. »Eirík kann auch von Helgafell losziehen, oder schlimmer: von Osfjoll. Die Stadt liegt im westlichen Gebirge. Da kann er den Krater umgehen und Lonsheior so richtig dreckig von hinten rannehmen. Keiner würd es mitbekommen.«

»Vielleicht«, knurrte sie. »Aber ... warum machen wir das? Ich meine, warum sind wir immer noch hier?«

»Du meinst, warum wir an Holdirs Sack nuckeln? Naja, Krummfinger hat viel auf ihn gehalten und ...«

»Der Huskarl ist tot! Geht das nicht in deinen verdammten Dickschädel?

Wir waren ihm verpflichtet, weil er uns im Schildkreis das Leben geschenkt hat. Für den Zwerg, der sich selbst König nennt, habe ich aber nicht viel übrig. Jetzt spricht der schon von irgendwelchen Abenteuern jenseits der Nordgebirge. Dieser Dummkopf will doch tatsächlich in die Ewigen Frostlande ziehen und dort alten Legenden nachjagen. Was für ein riesengroßer ...«

»Wem willst du sonst folgen, Wildzorn?«, fuhr Einarm dazwischen. »Brynhild von Ingolfsfall? Verbrand von Hafnaross? Sven von Grindill? Oder vielleicht der alten Fichte von Mjolborg? Das sind doch alles selbsternannte Könige, die nur an sich denken. Keiner von denen hat den Mumm in den Knochen, um es mit dem Süden aufzunehmen. Keiner, sag ich dir!«

»Verbrand ist wieder Schlamm«, verbesserte Gnupa ihn. »Solltest du eigentlich wissen.«

»Joh, ganz vergessen. Eine verdammte Schande ist das.«

Runa schwieg eine Weile. »Hallfred von Manarfell«, flüsterte sie schließlich. »Ihm könnte ich folgen. Er ist ein Mann von Ehre und Mut. Ich habe bei der Schlacht um Kolskegg an seiner Seite gekämpft. Wir haben Schädel gespalten, gelacht, geschrien und Blut vergossen. Da hab ich mich richtig wohl gefühlt.«

»Da haben wir das Problem«, sagte Espe. »Hallfred wurde von seinem Bruder Jobjorn gestürzt. Vermutlich ist er mittlerweile wieder Schlamm.«

»Da siehst du es«, sagte Einarm nickend. »Holdir ist der Einzige, der noch Arsch in der Hose hat und über den Tellerrand blickt. Der Huskarl hat an ihn geglaubt und bis zu seinem Tod daran festgehalten. Wir sollten seinen Namen und seine Ehre nicht beschmutzen, indem wir Holdir den Rücken zukehren.«

»Du meinst wohl *König* Holdir«, schnaubte Runa.

»Dann eben König Holdir. Wenn der Süden marschiert, und das ist nur noch eine Frage der Zeit, muss der Norden bereit sein. Wir haben deshalb

eine wichtige Aufgabe.«

»Im Dreck wälzen nennst du eine wichtige Aufgabe?«

»Hab ich nichts gegen einzuwenden«, meinte Gnupa. »Gibt Schlimmeres.«

»Eben«, stimmte ihm Gudrod zu. »Wir spionieren den Feind aus, halten uns verdeckt und berichten dann Jarl ... ich meine, König Holdir.«

»Und wie lange noch?«, fragte Runa. »Wie lange sollen wir noch im warmen Süden hocken und den Südländern beim Feiern zusehen? Ich hab's satt! Ich will etwas tun! Ich will einen Dolch in den Hals von diesen Schwanzlutschern rammen. Ich will ...«

Gnupa hörte nicht weiter zu. Ihm kam ein Einfall, aber er wusste nicht, ob es eine gute Idee war. »He«, sagte er. Als sie nicht auf ihn hörten, versuchte er es erneut. »He, Leute! Jetzt haltet doch mal eure zuckersüßen Münder!« Sie verstummten und blickten ihn verwundert an. »Na endlich. Dieser Tunnel unter der Stadt ... gibt's den noch?«

»Du meinst die Kanalas ... Kanala ...« Rune stockte. »Kanalisation?«

Er nickte gedankenverloren. »Die feiern so ausgelassen und bekommen kaum etwas mit. Seit Jahren hat sich kein Nordmann mehr hier blicken gelassen. Ich frag mich deshalb ... warum gehen wir nicht einfach rein?«

Rune tippte ihm gegen die Brust. »Du siehst nicht wie ein Südländer aus, Faulzahn. Die werden uns sofort aufknüpfen, wenn wir nur einen Fuß reinsetzen.«

»Ach, überlass das mal mir.«

»Hast du einen Plan?«, fragte Espe.

»Vielleicht. Kolskegg fürchtet keinen Angriff und beim letzten Mal konnten wir problemlos durch den Tunnel in die Stadt gelangen. War leichter, als eine Wirtstochter dazu zu bringen, die Beine für mich ...«

»Was willst du sagen?«, unterbrach Espe ihn. »Raus damit!«

Ja, er vermisste ihn wirklich. Niemand hatte mehr Geduld für seine Scherze. Krummfinger hatte immer gelacht, egal wie schmutzig der Witz



auch gewesen war. Oder er hatte geschraubt, aber niemals unterbrochen. Eine verdammte Schande war das. Tola Espe war ganz anders. Sie hatte sich insgeheim zur Anführerin ihrer Gruppe erkoren und er hatte an sich nichts dagegen. War ein hübsches Ding, vielleicht ein bisschen zu dürr und zu knochig. Und naja, sie war immer so verdammt zielstrebig und ernst. Es war zeitweise ermüdend ...

Er stand auf. Als er sich aus dem Matsch löste, schmatzte es laut. Dann schmierte er sich etwas von dem Schlamm an Arme, Beine und ins Gesicht und nickte seinen Gefährten zu. »Wir werden nicht jünger. Ich pack das jetzt an.«

»Und was genau?«

»Was gibt's in jeder Stadt, Espe?«

»Häuser.«

»Joh, das mein ich aber nich. Was noch?«

»Menschen.«

»Auch nich. Was glaubst du ...«

»Jetzt spuck's schon aus, Faulzahn!«

»Bettler natürlich.« Er klatschte in die Hände. »Wenn es einen Mann in diesem Land gibt, der jeden davon überzeugen kann, ein stinkender, alter, besoffener Bettler zu sein, dann ja wohl ich, he?«

Espe rümpfte die Nase, wie es ihre Eigenart war. »Bis Sonnenaufgang bist du wieder da! Verstanden?«

»Klar, Anführerin. Wenn's nicht klappt, war's zumindest einen Versuch wert.«

»Was genau hast du vor? Ich meine ... ach was. Ich will es gar nicht wissen. Geh einfach!«

Er grinste. »Vertrau mir, das wird schon. Wir sehen uns in ein paar Stunden. Und falls nicht, sehe ich meinen alten Freund endlich wieder.«

Gnupa stapfte den schmalen Pfad hinab, wick Büschen und herunterhängenden Ästen aus, und war über seine Worte erstaunt. Ja, er

vermisste Krummfinger wirklich.

\*\*\*

Gnupa brauchte länger als gedacht, trotzdem war er froh, als er endlich die braune Brühe der Kanalisation hinter sich lassen konnte und in den dichten Nebel eintauchte, der ihn wie eine Geliebte aus seinen Träumen willkommen hieß. Als er vor den Gefährten stehen blieb, von oben bis unten mit der Scheiße von Kolskegg bedeckt, zwang er sich zu einem Grinsen.

»Du stinkst, Faulzahn«, brummte Einarm. »Zumindest schlimmer als sonst.«

Er winkte ab. »Unwichtig. Glaub mir, wenn man den Geruch erstmal in der Nase hat, bemerkt man's gar nicht mehr.«

»Das trifft wohl nur für dich zu.«

»He, das war nicht fair! Ich habe ...«

»Wo warst du?«, mischte sich Espe in das Gespräch. Sie lehnte an einem Baum, die Arme vor der knochigen Brust verschränkt.

Er unterdrückte einen Seufzer. Irgendwie hatte er sich an Espe als Anführerin noch nicht richtig gewöhnen können. »Ich war in der Stadt. Klar soweit?«

»Hast du einen Beweis?«

»Tada!«, rief er und zog ein kleines Glasfläschchen aus seiner Tasche, das sie in Kolskegg als Flakon bezeichneten. Es war so groß wie seine Hand und beinhaltete eine gelbe, durchscheinende Flüssigkeit, die träge hin und her schwappte. Runa wollte es ihm aus der Hand reißen, doch sie war nicht schnell genug. »Das, meine lieben Freunde, ist Parfüm.« Er zog den Stopfen heraus und wollte sich den Inhalt auf den Kopf kippen.

»Doch nicht so, du Vollidiot!«, schnaubte Runa. »Du darfst nur ein bisschen was davon nehmen. So in etwa.« Sie steckte sich die kupferroten

Haare zur Seite, träufelte ein paar Tropfen auf ihre Hand und verteilte diese dann vorsichtig links und rechts an ihrem Halsansatz.

Gnupa beugte sich vor und roch daran. Er musste zugeben, dass es gar nicht mal schlecht duftete.

»Und? Wie rieche ich?«, fragte sie.

»Lecker. Ich dachte, das Zeug bringt dich immer zum Niesen?«

»Ja, ist ja auch egal.« Sie errötete. Runa Wildzorn errötete tatsächlich! Wie überaus seltsam.

»Du warst also in der Stadt«, bemerkte Espe. »Der Tunnel?«

»So ist es. Eine Stelle führt zu einem kleinen Vorhof mit einem Brunnen. War ganz schön schwierig zu den Gittern zu gelangen, konnte mich aber raufhängeln und dann umsehen. Dieser verdammte Nebel hat mir geholfen, war aber gar nicht notwendig. Die haben mich für einen Penner gehalten und einfach übersehen. Naja und wenn man einen Mann für einen Penner hält, dann erwartet man auch nen bestimmtes Verhalten. Also habe ich ...«

»Wie viel?«, unterbrach ihn Espe.

Gnupa zuckte schuldbewusst die Schultern. »Ich weiß nich, was du meinst.«

Ohne Vorwarnung griff sie ihm in die Manteltaschen, trotz seiner lauten Beschwerde, und legte die Kronen auf ihre offene Handfläche. »Zehn Kronen.«

Einarm beugte sich vor, die Augenbrauen erhoben. »Zehn Kronen in einer Stunde? Ehrlich, Faulzahn, irgendwann musst du mir mal beibringen, wie du das schaffst.«

»Ist Talent.«

»Wie auch immer«, sagte Espe und ließ die Kronen in ihrer Tasche verschwinden. Diese Anführersache war echt beschissen, es sei denn, Gnupa wäre auch mal Anführer. Ja, das könnte ihm gefallen. »Sonst noch etwas?«, hakte sie nach.

»Die sind am Saufen ohne Ende«, murmelte Gnupa. »Machen jedem Nordmann damit Ehre.«

»Etwas Wichtiges?«, seufzte sie.

»Hm, ich hab das hier noch mitgehen lassen.« Er zog einen bunten Schal aus seiner Tasche. »Fühlt sich anders an, als unsre Kleidung. Dünner und aus Seide.« Er lächelte. »Ich mag Seide.«

Espes Augen verengten sich zu Schlitzen. »Ich wiederhole meine Fragen nur ungern, Faulzahn!«

Er hob abwehrend die Hände. Nun gab es keinen Weg mehr daran vorbei, er musste ihnen die Wahrheit offenbaren. »Ist ja gut. Ich erzähle euch ja, was los war.«

»Dann los!«

Alle Blicke ruhten auf ihm, während er sich vorsichtig seinen linken Ärmel aufrollte und den Dolch, der am Unterarm befestigt war, in die rechte Hand nahm. Es war ein Dolch von einfacher Machart, mit einer stumpfen Klinge und getrocknetem Blut an der Spitze. Er warf den Dolch in die Mitte, sodass dieser mit der Spitze voran im Boden stecken blieb.

Es musste nichts gesagt werden, auch so wusste jeder, was es zu bedeuten hatte. Gnupa war nur ein Bote, nachdem Eiríks Truppen ihn in der Stadt erwischt hatten – zum Überbringen einer Botschaft, nicht mehr. Eirík Weißfell forderte Blutrecht ... er forderte den Schildkreis gegen jeden einzelnen von ihnen.